

Za 2840





Stand-Rede  
Bey der Beerdigung  
Sr. Excellenz  
des weiland  
Hochwohlgebohrnen Herrn  
S E R R R  
Hurt Alexander  
von Schönberg,

Erb-Heren auf Oberschöna und Linda,  
Ritter des Russischen Alexandri Newsky-Orden,  
Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl.  
Durchl. zu Sachsen, wohlbestallter Cammer-Herr  
und Ober-Berghauptmann,

welcher am 10. Junii 1761.

zu Freyberg,

nach einer langwierigen Krankheit, in seinem Erdöser seelig entschlafen,  
und in der Kirche zu Oberschöna  
in sein Erbgräbniß eingesenket wurde,  
gehalten

von

M. Günther Ludewig Weinern,  
Pfarrern zu Oberschöna und Wegefarth.

Freyberg, gedruckt bey Johann Christoph Matzäh.



Stand-Ärzt  
Der bei Beschäftigung  
Dr. Excellenz

Hochwoblgeborenen Herrn  
S. A. M. S.

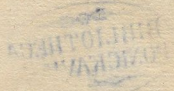
Zur Erinnerung

von

Dr. König. Rath in Jena und  
Rath in Sachsen, hochachtbarer Kammer-  
und Ober-Berathsherr

in Jena  
nach einer ausführlichen Besichtigung in seinem Verstande  
und in der That in der  
in sein Verstande eingetragene  
Sachen

M. Gieseler Buchw. Berlin



## Hoch- Edelgebohrne

Hoch- und Wohl-Edle,

Nach Stand und Würden Allerseits

Hoch- und Werthgeschäfte Anwesende,

**N**emand ist vor seinem Tode glücklich. Dieses war die Meinung jenes weisen Mannes in Griechenland, welche eben sowohl in der Vernunft, als in der Erfahrung gegründet. Zwar werden mir diejenigen nicht beyfallen, welche das zeitliche Leben, als ihren höchsten Endzweck betrachten, und ihre Glückseligkeit in Sättigung ihrer Begierden, und Erfüllung ihrer Neigungen suchen; gleichwohl aber hoffe ich diese vollkommen zu überzeugen, welche den wahren Werth des irdischen kennen, und welche wissen, daß die Begierden eines unendlichen Geistes sich in die engen Grenzen dieses Lebens nicht einschrenken lassen, sondern sie zu überschreiten verlangen, und nach der Ewigkeit streben. Glückselig nenne ich dasjenige, was unsern Geist in einen solchen Stand der Zufriedenheit sehet, daß er nichts weiters begehret. Es verstehet sich darneben von selbst, daß ein solcher Stand der Zufriedenheit keiner Veränderung und Abwechselung unterworfen seyn darf.

Wir wollen uns selbst, wir wollen andere Menschen fragen, wir wollen auf die Erfahrung Achtung geben, ob wohl ein solcher Zustand, in dieser Welt, für seine Einwohner, in der Beschaffenheit, darinnen sie sich befinden, möglich sey. Wenn der Beis großer Reichthümer, wenn die schmeichelhafte Vorstellung eines grossen Namens, der Ehre und Würden, die wir bekleiden, wenn die angenehmste Empfindung der Freude und des Vergnügens, die uns der Reichthum und Ehrenstellen, als einen gewöhnlichen Tribut zollen, wenn die grosse Anzahl unserer Freunde, die uns lieben, uns wahrhaftig glücklich machen, so müßte niemand glückseliger seyn, als die Hohen dieser Erden; Allein, fragt sie nur selbst, fragt insonderheit diejenigen, die vorzüglich reich, vorzüglich groß und geehrt sind, ihr werdet keine andere Antwort als diese erhalten, daß in den kostbarsten Palästen, und mitten im Ueberflusse, wo nicht mehr, dennoch eben so viel Elend angetroffen wird, als in den niedrigsten und verächtlichsten Hütten, nur mit diesem Unterschiede, daß es nicht so sehr, als bey den Armen in die Augen fällt, sondern von dem eiteln Glanze des irdischen bedeckt wird. Niemand hat dieses besser aus der Erfahrung erkannt, als der weiseste unter allen Königen, Salomon, und sein Bekännniß hiervon muß allen Widerspruch heben, da es von einem Manne kommt, der alles, was die Menschen vor ihr größtes Glück halten, nemlich Ehre, Reichthum, und was die Sinnen vergnüget, in einer ununterbrochenen Folge in seiner Gewalt gehabt,



habt, und bis zum Eckel und Ueberfluß genossen, er nennet nicht allein alles Wesen unter der Sonne eitel, sondern beschreibet auch das Lachen und die Freude als eine Tollheit und Raserey.

Der Mensch kann alles das besitzen, und doch nicht glücklich seyn. Wenn er gleich im Stande ist, daß er seinen Augen keine Freude verwehren darf, so ist sein unendlicher und zur Ewigkeit erschaffener Geist doch nicht dadurch gefättiget, er fühlet in sich selbst ein beständiges Verlangen nach einem höhern Gute, das er zeithero vergeblich in der Welt gesucht hat. Wir beruffen uns zuversichtlich auf euch und eure eigene Empfindung. Wenn ihr auf dasjenige Achtung gegeben, was in euch selbst vorgehet, so werdet ihr öfters wahrgenommen haben, daß auch das reinste und unschuldigste irdische Vergnügen eurem Geiste keine dauerhafte und vollkommene Zufriedenheit geben, sondern nicht selten Unruhe und Mißvergnügen gebracht, zum unumstößlichen Beweise, daß niemand vor seinem Tode glücklich sey.

Wir haben gesagt, daß zur Glückseligkeit ein solcher Stand der Zufriedenheit gehöret, darinnen man nichts weiters begehret. Wie deutlich wird nicht auch hierdurch unser Satz bestätiget. Sollte wohl ein einziger Mensch zufrieden seyn, dessen Geist, durch den Genuß irdischer Glückseligkeiten vollkommen gefättiget wäre? Ich getraue mir das Gegentheil darzuthun, ja es ist in der Natur des Zeitlichen gegründet, daß dasselbe, an statt uns zu befriedigen, vielmehr eine Sehnsucht zurück lässet, es bald zu wiederholen. Kaum haben wir eine Art der Glückseligkeit genossen, so erwecket solche ein unabwehrliches Verlangen, sie, wenns möglich ist, in einem noch höhern Grade zu empfinden; und so wachsen unsere Begierden täglich, auch selbst durch dasjenige, was sie füllen und befriedigen sollte. Betrachten Sie M. S. einen Ehrgeizigen; der hält sich in seinen Gedanken vor glücklich, wenn er diese oder jene Stufen der Ehren bestiegen, und seinen Namen in der gegenwärtigen Welt berühmt, und bey den Nachkommen unsterblich gemacht. Nichts kann ihn so sehr vergnügen, als die angenehmsten Träume, womit sich sein Geist, von diesem seinen künftig glückseligen und geehrten Zustande unterhält; sie dienen ihm zu einer Anreizung die Kräfte seines Leibes und der Seelen anzuwenden, um seine Absichten zu erreichen. Er opfert dieser Ehrbegierde seine Ruhe, seine Gesundheit, seine Gemächlichkeit, und oftmals sein gutes Gewissen auf, und erlangt endlich, was er so emsig gesucht; Allein ist dieser Mensch glücklich? Ist er nunmehr vollkommen zufrieden? Nur eine sehr kurze Zeit; er wird der Vortheile gewohnt, die mit seiner Ehre verbunden, die Lobeserhebungen sind ihm nichts neues und fremdes mehr, er siehet, daß andere solche mit ihm theilen, und noch andere es ihm zuvor thun und übertreffen, seine Einbildung hat ihn betrogen, sein Ehrgeiz ist nicht gestillet, er hat vielmehr neue Nahrung bekommen, er will noch höher hinauf steigen; und so gehet es fort, so lange er lebet. Ich könnte diese Wahrheit noch weiter in ein helles Licht setzen durch das Beyspiel eines Geldgeizigen, und durch das Beyspiel eines Menschen, der, von sinnlichen Ergötzlichkeiten eingenommen, hierinnen seine Zufriedenheit suchet; Allein es ist überflüssig, eine Sache so weitläufig, und mit so vielen Worten zu bekräftigen, da sie niemand unter uns in Zweifel zu ziehen begehret.

Es würde noch eher einen Schein der Glückseligkeit haben, wenn das Gute, so wir genießen, allemal die Beständigkeit und Unveränderlichkeit zu Gefährten hätte: Aber eben dieß muß uns am allermeisten die Augen eröffnen, und zu erkennen geben, daß wir vor dem Tode nicht glücklich sind. Was  
vor

vör Abwechselungen und Veränderungen ist der Mensch nicht, in Ansehung sei-  
ner vermeinten Glückseligkeit, unterworfen? Wenn er glaube am festesten zu  
stehen, und von allem Unfall weit entfernt zu seyn, so wankt er am meisten, und  
ist seinem Falle und Unglücke am nächsten; ein unermütheter und trauriger  
Umschlag des Glücks macht ihn weit mißvergnügter und unzufriedener, als er  
niemals würde gewesen seyn, wenn er niemals die Vorzüge der Ehre, des  
Reichthums und der Ergößlichkeiten gekostet hätte. Und das ist auch der eigent-  
liche Sinn der Worte jenes griechischen Weltweisens, die wir zuerst angeführet,  
daß man nemlich nicht eher einen Menschen vor recht glücklich halten könne,  
als bis man bey seinem Tode gesehen, ob der letzte Theil seines Lebens den  
vorigen glücklichen Begebenheiten unverändert gleich gewesen.

Ein Christe, der ein zukünftiges Leben und Unsterblichkeit der Seelen ge-  
wiß glaubet, räumet noch nicht einmal so viel ein. Wenn man auch einen Ueber-  
schlag machen, und die glücklichen, und unglücklichen Begebenheiten eines Men-  
schen, die er in seinem Leben erfahren, mit einander vergleichen wollte, so daß  
der glücklichen mehr gewesen, als der unglücklichen, und diese von jenen über-  
wogen worden, so wird dennoch daraus noch kein Schluß zu machen seyn, auf  
eine wahre und vollkommene Glückseligkeit, in Betrachtung, daß sie nicht in  
die innere Empfindung unsers Geistes eingebracht, und solche Stille und Zu-  
friedenheit gewürket, die nicht zugelassen, etwas anders, höhres und bessers zu  
verlangen. Diese Glückseligkeit erlanget ein Christe nur in einem seligen  
Tode; da legen wir nicht allein alles unvollkommene ab, sondern unser nummehr  
besteheter und von allen irdischen Wesen abgesonderter Geist genießet im  
Schoosfe Gottes, die reineste, vollkommenste und dauerhafteste Glückseligkeit,  
welche er vergeblich in der Welt gesucht; es bleibt ihm nichts mehr zu wün-  
schen übrig, er ist gefättiget, und der Leib soll auch an jenem Auferstehungs-  
Tage, nach der Wiedervereinigung mit der Seele, gefättiget werden, wenn er er-  
wacht nach Gottes Bilde.

Nach Stand und Würden **Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende,**  
ein trauriger Zufall, ein schmerzlicher Verlust, der uns betroffen hat, ist die Ur-  
sache, daß wir so frühe, in diesem Heilighume unsers Gottes zusammen ge-  
kommen sind. Die Pflicht, die Treue, und Liebe verbindet uns, den er-  
blahten Leichnam unsrerer, im Leben liebgewesenen Lehns- und Gerichts-Herr-  
schaft **Er. Excellenz** des weiland **Hoch- Wohlgebohrnen Heern Curt  
Alexander von Schönberg, Erb-Herrns auf Oberschöna und Linda,**  
**Ritters des Alexandri Newsky-Ordens, Er. Königl. Majest. in Pohlen  
und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, wohlbestallten Cammer-Herrns  
und Ober-Berghauptmanns,** in sein selbst erbauertes Begräbniß zu seiner  
Ruhe zu bringen. Er ist es selbst, welcher uns durch sein Crempel lehret,  
daß niemand vor seinem Tode glücklich sey; und dieß muß uns im desto über-  
zeugender seyn, weil nur wenig Menschen, mit dem, was man zeitliche Glück-  
seligkeit nennet, so reichlich wie **Er** von Gott überschüttet worden. **Er**  
wurde von seinen, in Gott ruhenden Hochadelichen Eltern, nicht nur als ein  
Evangelischer Christ, sondern auch in der Hoffnung auferzogen, daß einmal  
das Hochlöbl. Ober-Bergamt zu Freyberg an **Ihm** ein Haupt, Führer und  
wahre Stütze haben, und **Derselbe** in die Fußtapfen seiner Hochadelichen  
Vorfahren treten möchte, welche von langen Zeiten her diese Würde mit  
Ruhm und Ehre bekleidet, davon der letzte **Abraham von Schönberg** ge-  
wesen, welcher zu Freyberg als Ober-Berghauptmann gestorben, und daseselbst  
begraben

begrahen worden. **Er** erfüllte, ja er übertraf diese Hoffnung seiner Hochadelichen Eltern, und schien gleichsam zum Bergwerke geboren zu seyn. Diese Neigung für das Bergwerk hatte **Ihm** so sehr eingenommen, daß sie hernach der Grund seiner glücklichen und unglücklichen Zufälle gewesen, und, wenn ich so reden darf, dieselben gleichsam regieret haben.

Jenes berühmte Nordische Reich, deren Einwohner, durch die Bemühung des über alle Hindernisse siegenden Geistes **Peter des Großen**, geöffneter gemacht worden, und welche angefangen hatten, die guten Künste und Wissenschaften, die in dem übrigen Theile von Europa blüheten, zu erlernen, verlangte unsern **Wohlfeligen Herrn Cammer-Herrn** zu sich, um, in demselben das Bergwerk in eine andere Verfassung und Aufnahme zu bringen. **Er** reisete, nach erhaltener allerhöchsten Königl. Erlaubniß, mit vielen andern Bergwerkserfahrenen, dahin, und hat daselbst in die neun Jahr nicht nur in dem größten Ansehen gestanden, sondern auch den Bergbau, als Ober-Berg-Director, mit der größten Zufriedenheit seiner Selbstherrscherin der Kaiserin **Anna**, in solche Aufnahme gebracht, daß dieses große Reich den Nutzen davon iezo und in künftigen undenklichen Zeiten ziehen wird. Man sollte meinen, daß ein Herr, der so gesucht wird, der in solchem Ansehen gestanden, der in diesem Reiche so große Vortheile genossen, als nur wenig Ausländer sich rühmet können, recht glücklich gewesen? Nichts weniger als dieses; denn zu geschweigen, daß seine Bemühungen mit vieler Unruhe und Sorgen verknüpft waren, und daß **Er** vieler Gefahr, auf einer so weiten Reise zu Wasser und zu Lande ausgesetzt gewesen; so begegnete **Ihm** auch, nach dem Tode der Kaiserin **Anna**, bey der letzten bekannten Reichsveränderung, das deney Großen am Hofen gemeine Schicksaal, daß sie wegen ihrer Vorzüge und großer Talente mehr beneidet als belohnet werden. **Er** kam hierauf wieder nach Sachsen in sein Vaterland zum Bergnügen der Hochadelichen Aboerwandten, und zur Freude aller dorey, welche den blühenden Wohlstand des Hochadelichen Schönbergischen Hauses nicht mit gleichgültigen Augen ansehen. Die Veränderungen, die sich unter dessen in **Seiner** Abwesenheit, ereignet, sind alzu bekant, als daß ich nöthig hätte, sie zu berühren. **Er** ertrug aber alle Widerwärtigkeiten mit einer wahren Großmuth, und wartete in Geduld, bis die Zeit die Vorurtheile der Menschen zertheilen, und ihren wahren Nutzen einzusehen lehren würde. Diese Zeit kam endlich, und wo etwas menschliches gewiß ist, so ist es dieses, daß er durch Gottes Seegen und seine Bemühung dem verfallenen Bergwerksbau, ohne allen Zweifel, seinen vorigen Glanz, Ansehen und Leben wieder gegeben hätte, wenn nicht der Krieg, der im Jahre 1756. in Europa und in unsern Landen entstanden, und, leider! noch iezo dauert, **Ihm** gleichsam die Hände gebunden, und **Ihm** weiter nichts zu thun übrig gelassen, als nur zu verhindern, daß er nicht in den äußersten Verfall gerathen, und gänzlich zu Grunde gehen möchte. Dieses wird hinlänglich seyn, ohne alle besondere kleine Unfälle anzuführen, uns in unserer wohlgegründeten Meynung zu befestigen, daß vor dem Tode niemand glücklich sey.

Das, was der **Wohlfelige Herr Cammer-Herr** in seinem Leben nicht erhalten konnte, hat **Er**, numehro in einem seligen Tode gefunden. Und weil er wußte, daß ein Christe diese seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen müsse, so ist dieses **Seine** einzige und angenehmste Beschäftigung in seiner letzten langwierigen Krankheit gewesen, daß er **Sich** zu dieser wichtigen Veränderung geschickt machte, die eine solche selige Folge nach sich ziehen sollte.



folte. Er that es mit der Andacht eines Christen, der die Wichtigkeit dieser Sache vollkommen einsah. Er war auf das lebhafteste gerührt und betriebet über das Andenken seiner Sünden, welche Ihn, zu dieser Glückseligkeit zu gelangen, unwürdig machten; Aber eben diese Zerknirschung des Geistes, und weil Er der Verdohnung seines Milters Jesu Christi gewiß war, machte Ihn jenen heiligen Zeugen ähnlich, daß Er sich seiner Worte bediente: ich bin der größte unter allen Sündern, aber mir ist Barmherzigkeit wiederfahren. So bald Er sich mit GOTT vollkommen ausgesöhnet, und Sein Herz vor ihm in aufrichtigem Bekenntniß seiner Sünden ausgeschüttet, auch das Siegel der Vergebung seiner Sünden, Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahl genossen, so bald bemühet Er sich auch, eine Gewißheit von Seiner künftigen Seeligkeit zu erlangen, die sich auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, auf Gottes Treue, und auf das innere Zeugniß des Geistes der Gnaden gründete, mit welchem er versiegelt war auf den Tag Jesu Christi; worinnen Er es so weit brachte, daß Er mit Paulo sagte: Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Creatur mich scheiden soll von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn. In solcher Andacht und Anhalten mit Gebeth, ist er auch verharret, bis Gott, der allein Unsterblichkeit hat, Ihn an vergangener Mittwoch eine so sanfte als selige Auflösung verliehen, und seinen unsterblichen Geist in die allervollkommenste Seeligkeit eingeführt.

Sie, M. D. können leicht ermesen, was vor Wirkungen dieser Tob bey denen habe, die mit dem Wohlseeligen Herrn Cammer-Herrn durch die ärtlichsten Bande der Liebe verknüpft gewesen, nemlich die Wirkungen der tiefsten Traurigkeit, als da sind die Hochadeliche Frau Wittwe, Frau und Fräulein Töchter, Frau Schwester, Herren Vettern; und der einzige hütterlassene männliche Erbe, der Hoffnungsvolle Curt Friedrich von Schönberg, das wahre Ebenbild seines Vaters ist zu jung, als daß er seinen grossen Verlust schätzen könnte; desto mehr aber von uns zu bedauern. Niemand wird es uns verdenken, wenn wir diesen Todesfall, besonders in den gegenwärtigen betrübteten Zeiten, als einen sehr grossen Verlust ansehen. Das Unglück und Verderben seiner Unterthanen, als ein unzerrermlicher Gefährte des Krieges, rührete unsern Wohlseeligen Herrn Cammer-Herrn weit mehr, als der Verlust seines eigenen Vermögens, welchen dieser Landverderbliche Krieg verursachete. Er suchte ihnen, auf alle mögliche Art, durch seinen viel geltenden Vorpruch, eine Erleichterung zu schaffen; und diese Bemühung war nicht umsonst, wie ihr bezeugen können; Aber nun ist diese Stütze darnieder gesunken, und Gott hat sie uns vielleicht darunt genommen; damit wir, mit desto mehrern Vertrauen künftig bey ihm in der Noth Hülfe suchen sollen. Was ich meines Theils an Ihn verlohren, dieses will ich lieber unterdrucken, als hierdorn viel Worte machen, weil mich ohnedies die Behmuth verhindert, solches zu thun. Gott brauchte Ihn zu einem Werkzeuge, mein zeitliches Glück zu machen; Ihn habe ich es, nechst GOTT, zu danken, daß ich gewürdiget worden, als ein Diener des Evangelii, dieser und der Wegfarthischen Gemeinde das Wort Gottes zu verkündigen. Er hat mir Seine Gnade, Sein Vertrauen, Seine Liebe, ich sage noch mehr, Seine Freundschaft geschenkt; ich habe einen Freund verlohren, dessen Verlust nicht wieder ersetzt werden kann.

Ich

Ze 7840 Th

VD 18

Ich muß abbrechen, dieser Gedanke macht auch, wider meinen Willen, meiner Nebe ein Ende. Nahe wohl in Deiner Gruft, der treue Belohner in guten Werken vergelte Dir in der Ewigkeit alles Gute, wodurch Du mich Die verbunden hattest. Du bist über alle Wünsche erhaben; indessen soll Dein Andenken mir und allen Deinen Untertanen, so lange wir noch leben, lieb und heilig seyn. Ich insonderheit werde so oft an Dich gedenken, so oft ich mich in meinen Amtsverrichtungen Deiner Gruft nahe, und dabei mit jenem Dichter ausrufen: molliter ossa eubent! ruhet sanft ihr Gebeine!

Es ist billig, **M. H.** daß ich ihnen, im Namen des Hochadelich Schönsbergischen Hauses danke, vor die heutige Bemühung, die sie sich, durch Begleitung des irdischen Theils unsers Wohlfeeligen Herrn Cammer-Herrns gemacht. Wir wollen es nicht nur vor ein Stück unserer Pflicht achten, sondern auch Gott bitten, daß er den einzigen männlichen Zweig unsers Wohlfeeligen Herrn Cammer-Herrns, nebst der Hochadelichen Frau Wittwe, Frau und Früdelein Töchter und das Hochadelich Schönbergische Haus in blühendem Wohlstande erhalten, insonderheit aber denjenigen, in allen Christlichen und adelichen Tugenden aufwachser lassen wolle, der mit der Zeit diesen Verlust wieder ersetzen soll. Wir aber behalten es als eine Wahrheit, daß niemand vor seinem Tode glücklich sey.

**Beschluß.**

Umschließ du enges Haus den Leib, mit den Gebeinen,  
Des, den wir so geliebt, den nun der Tod gestreckt.  
Was hilft ein banges Ach! was hilft es, daß wir weinen?  
Die Vorsicht hatte hier sein Lebens-Ziel gesteckt.  
Sein edles Theil, Sein Geist, genießt der Ewigkeiten,  
Und wird durch bitterm Schmerz forthin nicht mehr gekränkt,  
Denn dieser darf uns nicht in jene Welt begleiten,  
Wo uns der treue Gott die höchste Wollust schenkt.  
Schlaf wohl, entfelter Leib, Du hast nun überwunden,  
Und auch den letzten Feind, den blassen Tod besiegt.  
Glückselig wer, wie Du, das höchste Gut gefunden,  
Dem geht es ewig wohl, der ist und bleibt vergnügt.



mc







# Surt Alexander von Schönberg,

Erb-Herrn auf Oberschöna und Linda,  
Ritter des Russischen Alexandri Newsky-Orden,  
Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl.  
Durchl. zu Sachsen, wohlbestallter Cammer-Herr  
und Ober-Berghauptmann,  
welcher am 10. Junii 1761.  
zu Freyberg,  
nach einer langwierigen Krankheit, in seinem Erlöser seelig entschlafen,  
und in der Kirche zu Oberschöna  
in sein Erbbearbniß eingesenket wurde,

